

Wir wollen mit euch gehen

Predigt von Dr. Hartmut Spiesecke über Galater 2, 16-21, gehalten am 4. August 2024 in der Landeskirchlichen Gemeinschaft Eben-Ezer, Berlin

Es gilt das gesprochene Wort.

Liebe Gemeinde,

die Zahl der Christen in Europa sinkt. Der Einfluss des christlichen Glaubens lässt nach, weil immer weniger Menschen Jesu Botschaft Ernst nehmen und ihr Leben verändern wollen. Die Zahl der Kirchenmitglieder nimmt ab. Die Zahl der leer stehenden Kirchen steigt, mit deren religiöser Bedeutung niemand mehr etwas anfangen kann. Das sind Fakten. Gegen einen Pessimismus, den diese Fakten zur Folge haben könnten, steht der heutige Predigttext in Sacharja 8, 20-23.

So spricht der HERR Zebaoth: Es werden noch Völker kommen und Bürger vieler Städte, und die Bürger der einen Stadt werden zur andern gehen und sagen: Lasst uns gehen, den HERRN anzuflehen und zu suchen den HERRN Zebaoth; wir wollen mit euch gehen. So werden viele Völker und mächtige Nationen kommen, den HERRN Zebaoth in Jerusalem zu suchen und den HERRN anzuflehen. So spricht der HERR Zebaoth: Zu jener Zeit werden zehn Männer aus allen Sprachen der Völker einen jüdischen Mann beim Zipfel seines Gewandes ergreifen und sagen: Wir wollen mit euch gehen, denn wir haben gehört, dass Gott mit euch ist.

1. Viele werden kommen.

Sacharja ist selbst für viele Fromme ein eher unbekannter Prophet. Sein Leben und Wirken sind historisch belegt: Sacharja wird vom Propheten Esra erwähnt. Und er empfing Gottes Visionen, wie er selber schrieb, in den ersten Regierungsjahren des Perserkönigs Dareios, das war in den Jahren ab 522 vor Christus. Viele Juden waren aus dem babylonischen Exil zurückgekehrt. Jerusalem war zerstört und musste mühsam wieder aufgebaut werden. Das Volk Israel war demoralisiert.

Die ersten sechs Kapitel des Sacharja-Buchs enthalten starke Visionen, für deren Verständnis Sacharja einen Engel um Erläuterungen bitten muss. Das ist ein schönes Beispiel, wie man mit schwierigen Bibelstellen umgehen kann! Die großen Visionen des Sacharja sind aber schon vorüber, als unser heutiger Predigttext einsetzt.

Gott selbst spricht hier mit Sacharja: *Viele werden kommen, um den Herrn zu suchen und anzuflehen.* Im zerstörten Jerusalem, in einer Stadt ohne Mauern, ohne funktionierende Gemeinschaft, ohne Tempel? Das war alles sehr, sehr unrealistisch.

Schauen wir uns den letzten Vers, den Vers 23 an: *So spricht der HERR Zebaoth: Zu jener Zeit werden zehn Männer aus allen Sprachen der Völker einen jüdischen Mann beim Zipfel seines Gewandes ergreifen und sagen: Wir wollen mit euch gehen, denn wir haben gehört, dass Gott mit euch ist.*

Warum wollen Menschen den Saum eines Gewandes berühren? Weil diese Geste ein Zeichen dafür ist, sich unter seinen Schutz zu stellen. Auch dieser Vers ist zur Zeit Sacharjas sehr unwahrscheinlich: Das Volk Israel war damals gering geschätzt, arm. Warum sollte man den Schutz eines Juden suchen – hatte der überhaupt einen zu bieten?

Zehn Männer werden einem jüdischen Mann nachfolgen. Wer denkt da nicht an die Jünger Jesu? Und plötzlich wird dieser kleine Text eine riesige Zukunftsschau, die Gott dem Sacharja schenkt. Das zerstörte Jerusalem wird nicht nur wieder aufgebaut, es wird auch Pilgerort für viele Völker (das meint: weltweit). Und die zehn Männer, die dem Einen folgen werden, sind eine Ankündigung des Messias. So macht Gott die kleinen Hoffnungen groß, er lässt Hoffnungen zu Gewissheiten werden.

Unser Predigttext ist also eine große Verheißung: Dieses mickerige Volk in Jerusalem wird Ort der Zusammenkunft vieler Völker sein, die Gott suchen werden. Aus ihm wird der Messias kommen.

2. Das hat Folgen

Gedankensprung: War nicht am Anfang der Predigt die Rede von den immer weniger werdenden Christen? Doch halt: Wir haben wieder mal nur an Deutschland und Europa gedacht. Und mal eben übersehen, dass in China mehr Christen leben als Deutschland Einwohner hat. Dass freikirchliche Entwicklungen in Südamerika wachsen. Und dass Christen in Afrika Teil einer Dynamik sind, deren Ende nicht absehbar ist. Ein pessimistischer Blick auf die Entwicklung des Christentums ist ein eurozentrischer. Das ist nicht schlimm, aber ergänzungsbedürftig: Denn Jesu Botschaft geht an ALLE Menschen.

Das hat Folgen. Gott spricht von vielen Völkern (in der ganzen Welt), die den Herrn anflehen werden. Wir können (mit unserer deutschen Gründlichkeit, Ernsthaftigkeit und manchmal auch mit deutscher Schwermut) etwas lernen von Menschen aus anderen Kontinenten. Viele werden zum Herrn kommen. Sie werden nicht alle deutsch sprechen. Sie werden andere Lebensgewohnheiten haben als wir. Aber es sind unsere Schwestern und Brüder im Glauben und im Leben. Das hat Folgen auch für uns. Johannes Nehlsen hat am letzten Sonntag in seiner Predigt von Angst, Scham und Schuld gesprochen, gegen die der christliche Glaube etwas setzt. Sind wir bereit, daraus Folgerungen zu ziehen?

3. Und Israel heute?

Der Text aus dem Sacharja-Buch ist mehr als 2.500 Jahre alt. Das Volk Israel war Volk Gottes. Mit Jesus ist das Heil auf alle Menschen erweitert, die an Jesus glauben. Galater 3, Vers 28: *Jetzt ist es nicht mehr wichtig, ob ihr Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie, Männer oder Frauen seid: In Jesus Christus seid ihr alle eins.* Wer sich zu Jesus hält, der darf sich seiner Gnade sicher sein, der hat Heilsgewissheit ohne Einschränkung. Daneben bleiben die Juden Gottes auserwähltes Volk. Und Paulus ergänzt im Römerbrief: Auch die Juden werden Christus kennenlernen. Wie genau, das dürfen wir getrost dem Herrn überlassen.

Aber der heutige Israelsonntag soll nicht ohne ein paar Gedanken zur aktuellen Situation in Israel und dem Bezug zur Heilsgeschichte sein. Daher ein paar Feststellungen:

1. Die Juden sind und bleiben Gottes auserwähltes Volk. Gott hat seine Verheißungen nie von Ihnen genommen. Am Ende aller Tage werden auch die Juden Christus erkennen (Römer 11).
2. Handlungen des Staates Israel dürfen selbstverständlich kritisiert werden. Das tun ja als erstes viele Bürgerinnen und Israels, zum Beispiel zur Zeit mit Demonstrationen gegen ihre eigene Regierung.
3. Wir Deutschen sind wegen unserer historischen Schuld am Massenmord an sechs Millionen Juden zur Zeit des Nationalsozialismus nicht besonders geeignet, dem Staat Israel Ratschläge für politisches Handeln zu geben.
4. Die Massaker der Hamas an jüdischen Zivilisten am 7. Oktober 2023, konzeptionell vorbereitet für Videoclips im Internet, sind ein doppelter barbarischer Akt, der durch nichts gerechtfertigt ist.
5. Die vielen zivilen Opfer im Gaza-Streifen können nicht gegen israelische Opfer „aufgerechnet werden“. Wir trauern um unschuldige Opfer auf beiden Seiten.
6. Es ist mir persönlich schleierhaft, wie der seit einiger Zeit massiv eskalierende Konflikt im Nahen Osten gelöst werden könnte. Ich kann nicht mal beurteilen, ob eine Zwei-Staaten-Lösung eine geeignete Idee ist.
7. Die Existenz Israels muss von der internationalen Staatengemeinschaft gesichert werden. Das Ziel arabischer Staaten und muslimischer Gemeinschaften, Israel zu vernichten, ist völkerrechtlich untragbar und widerspricht einem Kerngedanken der Bibel von Israel als Volk Gottes.

Gegen die Ratlosigkeit, die Weglosigkeit („Aporie“), die Verzweiflung steht Gottes Wort an Sacharja: Die Menschen werden nach Jerusalem kommen, um Gott zu suchen und anzuflehen. „From the river tot he sea Palestine will be free“ – diese Parole böswilliger Kriegstreiber, das heutige Israel zu vernichten, darf nie Wirklichkeit werden. Auch wir sind aufgerufen, der für die Existenz Israels mit unseren Mitteln einzustehen.

Wir schauen auf den letzten Satz des Predigttextes. Dieser Satz beschreibt auch die Haltung von Christen zu Juden: *Wir wollen mit euch gehen, denn wir haben gehört, dass Gott mit euch ist.*

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.